



Fusswaschung Jason Krätze

**Meditation zum Lesungstext der Eucharistie-Feier vom Tag:
Montag, 11. Mai 2020, Evangelium nach Johannes 14, 21-26**

Der Beistand, den der Vater senden wird, wird euch alles lehren

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:

²¹Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer mich aber liebt, wird von meinem Vater geliebt werden und auch ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.

²²Judas - nicht der Judas Iskariot - fragte ihn: Herr, warum willst du dich nur uns offenbaren und nicht der Welt?

²³Jesus antwortete ihm: Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen.

²⁴Wer mich nicht liebt, hält an meinen Worten nicht fest. Und das Wort, das ihr hört, stammt nicht von mir, sondern vom Vater, der mich gesandt hat.

²⁵Das habe ich zu euch gesagt, während ich noch bei euch bin.

²⁶Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Gedanken von Toni Kurmann SJ

Worte entfalten ihre Bedeutung erst durch die Situation, in die sie hinein gesprochen wurden. Entsprechend verdient der Kontext Aufmerksamkeit.

Auf den ersten Blick hören wir heute in den Worten des Johannes, wie Jesus seinen Jüngern in einer dramatischen Zuspitzung einen bevorstehenden Übergang ankündete. Wie wir beobachten können, verursachen jene Worte bei den Hörern von damals offensichtlich Stress. Denn es werden eigentümliche, töricht anmutende Fragen gestellt wie jene von Thomas: «Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie sollen wir dann den Weg kennen?» (Joh. 14,5)

Wir als Hörende haben gegenüber den Jüngern einen Wissensvorsprung! Denn wir sind informiert über die alle Erwartungen sprengende Dynamik der Osterberichte. Und wer vertraut ist mit den kraftvollen Osterliturgien in unseren Kirchen, hat möglicherweise schon erlebt, wie sich im jährlichen gemeinsamen Feiern von Ostern erneut Hoffnung auf Auferstehung aufzukeimen vermag.

In der heutigen Stelle des Johannes-Evangeliums werden wir Zeugen der Ankündigung Jesu an seine Freunde. Für die Jünger ging es um bevorstehende Ereignisse. Wir hingegen blicken auf jene zurück. Wir gehen etwa davon aus, dass Thomas seinen Weg gefunden hat. Der Legende nach ist er bis nach Indien gekommen. Sein Grab wird in Chennai verehrt und die Thomas-Christen in Kerala berufen sich auf ihn.

Mögen die Fragen von Thomas aus unserer Zeitperspektive einfach zu beantworten sein, steht die Frage von Judas weiterhin im Raum. Der Text präzisiert umgehend: nicht der Judas Iskariot. Um was mag es ihm wohl gehen in seiner Frage im Vers 22: «Herr, warum willst du dich nur uns offenbaren und nicht der Welt?» Offensichtlich erwartet Judas von seinem Weggefährten Jesus Grosses. Er durfte mit Jesus fundamental wichtige Glaubenserfahrungen machen, wie zum Beispiel die Fusswaschung. Diese Erinnerung muss für Judas unbedingt über den kleinen Kreis der Jünger hinaus weitergegeben werden. Für ihn muss Jesus mit seiner Abschiedsrede möglichst viele Menschen ansprechen. Denn diese Worte Jesu sind zu bedeutsam, als dass sie exklusiv in irgendwelchen Insiderkreisen gehütet werden dürfen.

Für mein persönliches Nachdenken als nachösterlich geprägten Menschen: Welche Worte geben meinem Glauben Fundament und wollen sich gleichzeitig auswirken, über mich und unsere Insiderkreise hinaus? Eine mögliche Spur für mein Beten heute kann die direkte Antwort Jesu auf die Frage von Judas sein: «Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten.»

Liebe, wenn sie authentisch ist, wird sich in die Tat umsetzen! Dann gilt auch: Jesus zu lieben, wird mich inspirieren, meinen Nächsten ebenfalls zu lieben. Vielleicht kommt mir eine schwierige Situation oder eine Person in den Sinn, die ich schwierig finde. Und doch ist Jesus genau dort.

Die Vorgehensweise Jesu umschreibt Andreas Knapp in einem weiteren Gedicht:

Zehenspitzengefühl

bei Simon dem Pharisäer
Festmahl ohne Duft und Kuss
Liebe aber lebt nicht im Kopf
und schaut nicht herab auf die andern
ganz unten
bei den Füßen
fängt die Liebe an
eine Frau wäscht deine Füße mit Küssen und Tränen
und trocknet sie mit ihrem Haar
durch diese Berührung deiner Füße
findet die Gefallene selbst wieder Stand
die Füße sind so wichtig
zum aufrecht stehen
zum weitergehen

mit Simon dem Fischer
Abschiedsmahl mit Brot und Wein
Liebe aber wäscht nicht den Kopf
und entsagt der Macht über die andern
ganz unten
bei den Füßen
fängt die Liebe an
du wäschst seine Füße mit Wasser und Feuer
und trocknest sie mit dem Hauch deines Geistes
durch diese Berührung seiner Füße
findet er selbst nach dem Fall wieder Halt
die Füße sind so wichtig
zum aufstehen
zum auferstehen

Andreas Knapp. Aus: Weiter als der Horizont. Gedichte über alles hinaus.



*Toni Kurmann SJ, Jahrgang 1964. Nach KV-Lehre und Berufstätigkeit
Erwachsenenmaturität 1989. Studium der Theologie in Fribourg und
Innsbruck, Pfarreiarbeit in der Diözese St. Gallen. 1996 Eintritt in den
Orden. 1998-2001 Hochschuleseelsorger in Zürich. 2001-2004
Masterstudium in Entwicklungssoziologie Ateneo de Manila, Philippinen.
Seit September 2004 als Missionsprokurator verantwortlich für das
Schweizer Hilfswerk Jesuiten weltweit in Zürich. 2011/12 vier Monate
Mitarbeit beim Jesuit Refugee Service in der Zentralafrikanischen Republik.*